

## Das „Reichsparteitagsgelände im Krieg“

Ausstellung im Nürnberger „Doku-Zentrum“ – noch bis zum 2.2.2020 zu sehen

Während der Nürnberger „Reichsparteitage“ bis 1938 wurde die Bevölkerung auf den Krieg eingestimmt. Die bestehende Infrastruktur (Kanalisation, Bahnanschluss, Baracken) für die Teilnehmer bzw. Marschierer diente ab 1939 dann zum Antransport und der Unterbringung von Kriegsgefangenen aus ganz Europa. Bis 1945 waren es rund 14.000 Menschen. Für viele russische Kriegsgefangene waren die Unterbringungslager in Nürnberg-(Langwasser) Ankunfts- und letztlich Sterbeort zugleich.

Eine Vielzahl von Fotos, Plänen und Archivalien sind zu sehen. Vor allem bei den Fotos kann man sagen – es haben alle gewusst. Der Großteil der Kriegsgefangenen wurde in der Landwirtschaft und in der industriellen Produktion eingesetzt – und standen in Kontakt zur dt. Bevölkerung. In der Ausstellung dominieren Blau- und Gelbtöne. Die Wände im Saal sind völlig leer. Alles ist in die Mitte gestellt. Über Einzelschicksale wird das Geschehen bis 1945 für die Besucher greifbar. Topp: Das Projizieren von Beamer-Texten auf die Backsteinwand.

### Unser Fazit:

Der große Ausstellungsraum bietet die Chance, die 10 roten Granitsäulen, die ein Geschenk des italienischen Diktators Mussolini waren, einmal wieder aus der Nähe zu betrachten. Positiv: Die Ausstellung wird nicht im gruselig-halbdüsteren Licht gezeigt = sachliche Information. Es wird eine große Anzahl an Informationen geboten – die nackte Fichtenholz-Optik soll nicht weiter stören. Die Form folgt der Funktion. Im „Doku-Zentrum“ ist die Architektur der Star. Die Räumlichkeiten sind wie geschaffen für eine museale Nutzung.



Panoramablick in den Vorräum der Ausstellung © Rekonquista

Ein leer wirkender Vorräum. Die beiden Säulen aus Buntstein sind das Highlight im Raum.



Zahlreiche Fotos sind in der Ausstellung zu sehen. Die deutsche Bevölkerung wusste damals Bescheid.



Der erste Blick in den Hauptsaal © Rekonquista

Der chaotische wirkende „1. Eindruck“ der Ausstellung. Die blauen und gelben Info-Elemente wirken als Fixpunkte im Chaos.



Der erste weite Blick in den Hauptsaal. Alles ist in die Mitte gestellt © Rekonquista

Ohne die Architektur des Gebäudes würden viele Ausstellung im Nürnberger „Doku-Zentrum“ langweiliger wirken. Man stelle sich ein Glasgebäude aus den 1950-er Jahren oder eine neuen Museum mit schönen grauen Betonwänden vor.



„Breitseite“ in den Saal mit Blick auf die Info-Module © Rekonquista

Die Ausstellung wird nicht im „gruseligem-Halbdunkel“ präsentiert – lobenswert. Der Blauton wirkt optisch auf die Besucher beruhigend.

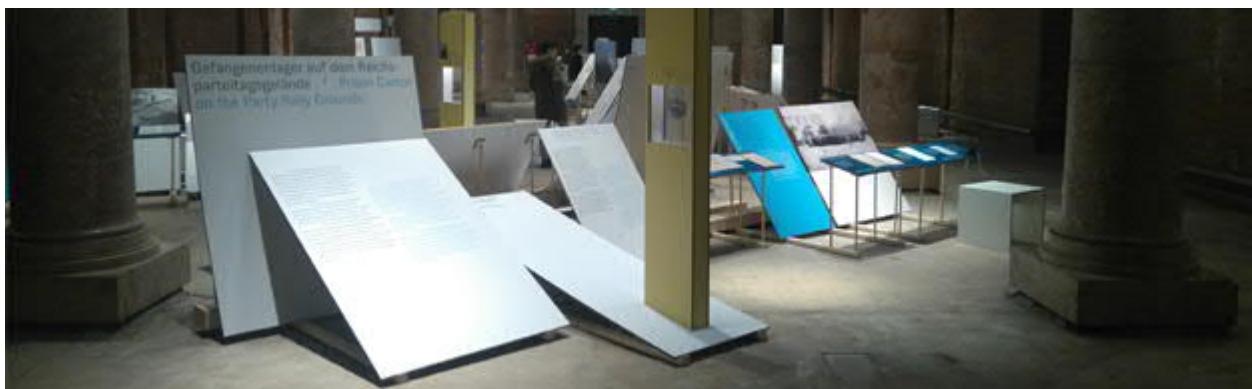


Mustertafel in der Ausstellung © Rekonquista

Menschen aus ganz Europa mussten in Nürnberg Zwangsarbeit erdulden.



Nahblick auf eine Informationstafel © Rekonquista

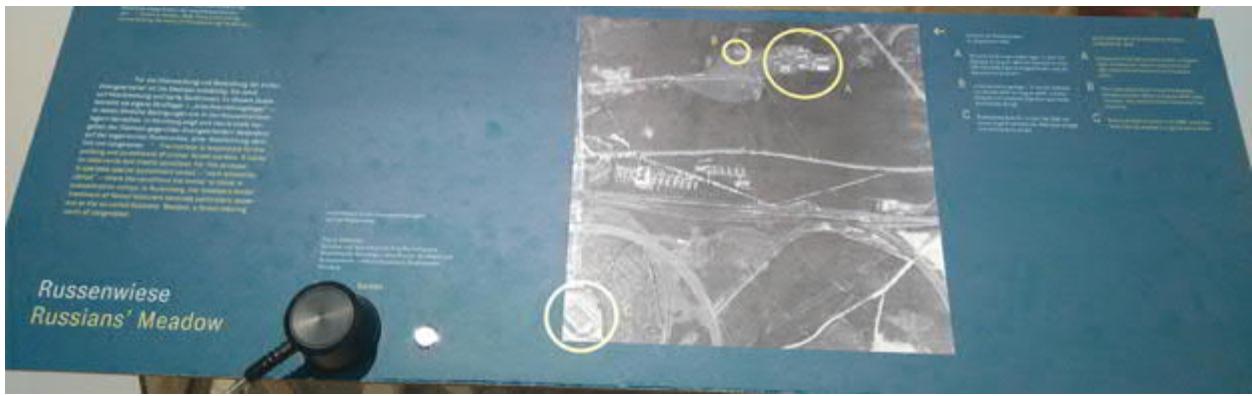


„Billige“ Sperrholz-Ausstellungsarchitektur © Rekonquista



Panoramablick auf eine Granitsäulen-Reihe (aus dem Jahre 1937) © Rekonquista

Die insgesamt 10 Säulen sind auch in diesem Raum optisch herausragend.



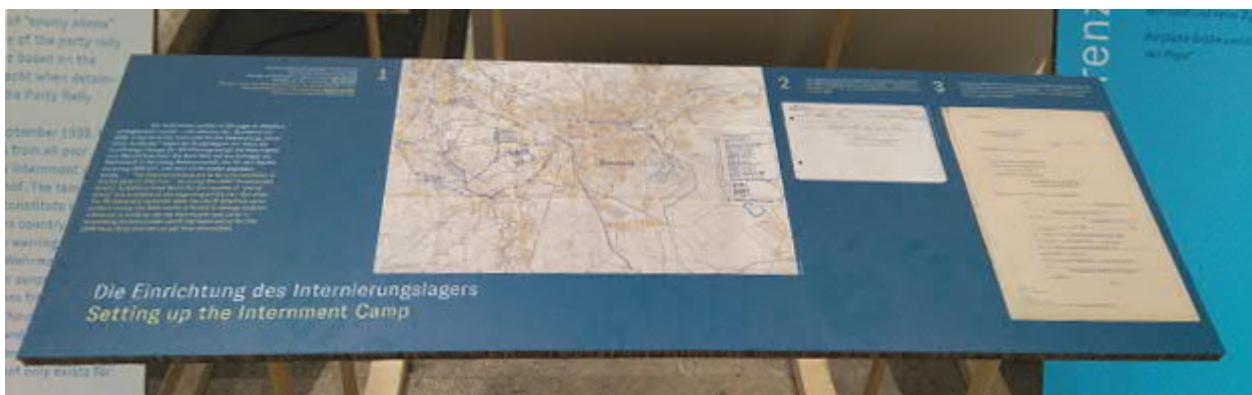
Detail-Blick auf eine Informationstafel © Rekonquista

Info-Elemente zu einzelnen Themenblöcken.



Die Deportation der Bevölkerung jüdischen Glaubens © Rekonquista

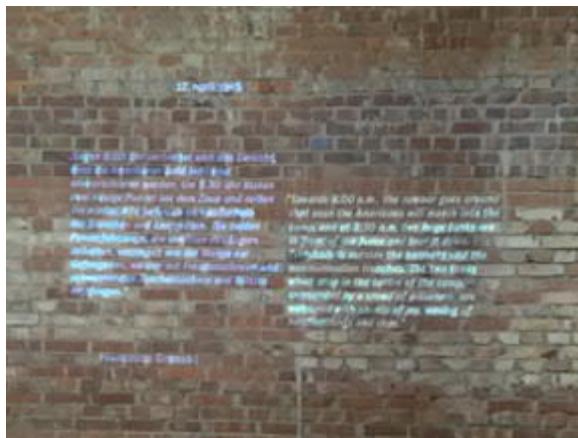
Die Deportation und geplante Vernichtung der Nürnberger und mainfränkischen Deutschen jüdisches Glaubens darf nicht vergessen werden – hier wurden unschuldige und unbescholtene Menschen, alte Frauen und Greise, in den Tod geschickt.



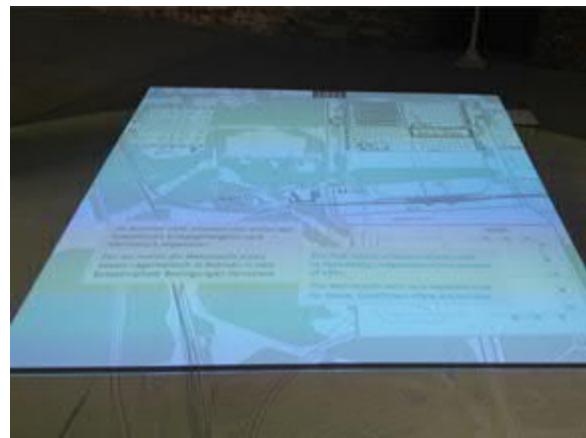
Pläne, Karten und Akten als Beweiskette © Rekonquista



Panoramablick in die Ausstellung © Rekonquista



Schrift-Elemente an der Wand © Rekonquista



Multimedia-Karte © Rekonquista

Kommt immer wieder gut: Beamer-Elemente an die Wand geleuchtet.



Einzelschicksale © Rekonquista

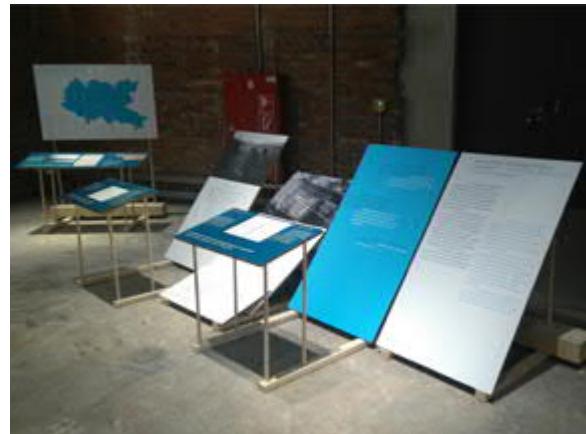


Deportation © Rekonquista

Einzelschicksale machen das Geschehen und Erlebte für die Besucher greifbarer.



Kunstwerke von Gefangenen © Rekonquista



Kiefernholz-Ausstellungsbau © Rekonquista

Die Häftlinge arbeiteten das Erlebte bis 1945 und danach mitunter künstlerisch auf. Der Informationsgehalt der Ausstellung ist insgesamt sehr hoch.